

Dokumentbeziehungen

Version	WEPL vom 01.06.2022 Der Folklore-Krieg
	Ältere Version anzeigen

Autor: Til Eyinck

WELTplus

(WEPL) vom 01.06.2022, 06:16:00 - Seite

**Kultur
Russische Identität**

Der Folklore-Krieg

Welche Rolle spielt russische Folklore bei der Invasion in die Ukraine? An den Universitäten ist ein Deutungskrieg entbrannt. Besonders ein Text von Gogol rückt ins Zentrum. Was uns das über die russische Psyche sagt.

Die russische Invasion der Ukraine und der seitdem andauernde Krieg sind nicht aus dem luftleeren Raum hereingebrochen. Obschon der mittlerweile geläufig gewordene Ausdruck "Putins Krieg" womöglich auch in der Absicht unermüdlich aufgegriffen wird, jene Menschen in Russland rhetorisch zu protegieren, die Distanz zur Haltung ihrer Regierung wahren, so ist doch den meisten Beobachtern des Konfliktes wohl bewusst, dass er nicht nur das Resultat des Befehls eines einsamen Entscheidungsträgers ist.

Dass in der Entstehung dieses Krieges die russische Innen- sowie Außenpolitik, die Nato-Osterweiterung, die Machtkämpfe Chinas und des Westens irgendwie relevante Größen sind, dürfte außer Frage stehen. Dass hingegen selbst russische akademische Rezeption von Folklore als Brandbeschleuniger dieses Konfliktes gewertet werden kann, mag den meisten vielleicht entgangen sein.

In der russischen Zeitschrift "Nauchnyi Dialog", deren Name sich mit 'Wissenschafts-Dialog' übersetzen lässt, erscheinen seit Jahren vermehrt in literaturwissenschaftlicher Manier verfasste Artikel, die auch in Folkloregesängen eine genuin russische Identität erkennen wollen.

So manch einer denkt, wenn er mit dem Begriff "[Folklore](#)" konfrontiert wird, womöglich sogleich an wohlgeordnete Chöre, die eine für Touristen inszenierte, exotisierende und bestenfalls halbwegs historisch akkurate Aufführung eines ansonsten als längst verschollenen geltenden Kulturgutes präsentieren. Einige denken vielleicht auch an Flötenmusik aus den Anden. Tatsächlich ist die Bedeutung des Begriffes nicht leicht einzufangen - einen guten Anfang macht man, wenn man sich vor Augen hält, dass Folklore meistens dann vorliegt, wenn der Autor oder die Autorin des jeweiligen (nicht zwangsläufig musikalischen) Werkes unbekannt sind.

Zusammengesetzt ist das Wort "Folklore" aus den Wörtern "Wissen" und "Volk". Es steckt in Folklore das "Wissen eines Volkes", so eine weitverbreitete These, weil Menschen Gesänge oder Gedichte dann wiederholen - und dadurch überliefern -, wenn sie etwas daran finden, das ihnen wichtig ist. Wenn sie also aus dem Herzen singen und ihre Seele sprechen lassen, sagt diese romantische Perspektive. Was aus freien Stücken überliefert wird, so die Argumentation, muss demnach selbst wertvoll und anthropologisch interessant sein, da es in Form gedichtgewordener psychologischer Tatsachen die Seele der Menschen, im Zweifel eines ganzen Volkes, widerspiegelt.

Dass Folklore aber auch aus ganz anderen Gründen, z.B. aus Vermarktungsgründen, Zufall oder aus einer politischen Entscheidung heraus überdauern kann und dass sie, je nachdem, wer sie rezipiert, gar nicht repräsentativ für eine ganze Bevölkerung ist, wird im Zuge einer Glorifizierung ihrer Inhalte hingegen schlicht unterschlagen. Jene nach wie vor weitverbreitete Seelen-Spiegel-Begründung hinkt aber nicht nur auf argumentativer Ebene, sie lässt sich auch allzu leicht in nationalistischer Ambition instrumentalisieren:

Der 2020 in Nauchnyi Dialog erschienene Aufsatz "Features of the Folk Ideas - Reflection about Fate in the Signs and Superstitions of Social groups in Vladivostok" versucht beispielsweise über eine stichprobenartige Bürgerbefragung die Rezeption von russischem, folkloristischem Gedankengut zu deuten. Die Studie selbst wird bereits sehr früh im Text mit den folgenden Worten begründet: "Die Relevanz dieser Arbeit ist gegeben durch ein wachsendes Interesse an verschiedenen

Arten der regionalen Umsetzung der gesamtrussischen Tradition, an den Besonderheiten der Funktionsweise traditioneller Folklore-gattungen im 21. Jahrhundert und an verschiedenen Formen der Darstellung des nationalen Weltbildes". Ganz ähnlich verhält es sich mit weiteren dort erschienenen Artikeln, die sich mit Folklore beschäftigen.

Verborgene Tradition

In Anbetracht der Ereignisse des Ukrainekrieges ist womöglich der Inhalt des 2017 erschienenen Aufsatzes "Gogol or Provincial in the Capital: from Ukraine to St. Petersburg" besonders sprechend. Obwohl es sich hierbei nicht um eine Untersuchung von Folklore handelt, findet die Spiegel-Hypothese auch hier ihre Anwendung; bereits im Abstract, der vorangestellten Zusammenfassung, liest man dort von Gogols künstlerischer Entwicklung, die angeblich mit einer Art geografisch-biografischer Metapher aufzuschlüsseln sei: "[...] von der 'provinziellen Dikanka' zum universellen Horizont. Der Artikel untermauert die These, dass Petersburg im Gegensatz zu Kleinrussland Gogols Optik bricht (und formt)". Der aus der Ukraine (Kleinrussland) stammende Gogol habe also das eigentliche Russland nötig gehabt. Dieses Mindset bestätigt sich dann im Artikel selbst.

Das Motiv der Invasion findet sich unmittelbar darauf wieder - jedoch ist es die Ukraine, die einfällt; ein rhetorisch seltsam verklausuliertes Zitat teilt dem Leser mit: "Es wird [im Artikel] darauf hingewiesen, dass der Schriftsteller [Gogol] sich jedoch nicht schuldig macht: Man kann (mit Pjatschow) vertreten, dass es eine 'Invasion der ukrainischen Welle mit Gogol an ihrer Spitze' in der russischen Kultur gegeben hat".

Die aus solchen Textbeispielen sprechende Idee einer verborgenen, beinahe mystischen Tradition, die nur darauf wartet, in folkloristischen bzw. literarischen Artefakten erst diagnostiziert, dann rekonstruiert und darüber glorifiziert zu werden, wird aber in aller Regel den Artefakten selbst nicht gerecht. Und welches Beispiel böte sich hier zur Illustration besser an, als ein Ausschnitt einer Erzählung [Gogols](#), die ausgerechnet mit dem Versuch beginnt, dem Leser vorzugaukeln, ihre Inhalte seien allesamt tradiert Natur?

Gleich den Titel seiner Geschichte "Der Wij" kommentiert Gogol nämlich mit einer Anmerkung, in der geschrieben steht: "Der Wij ist eine kolossale Schöpfung der Volksphantasie. [...] Diese ganze Erzählung ist eine Volksüberlieferung. Ich wollte an ihr nichts ändern und gebe sie hier fast ebenso schlicht wieder, wie ich sie gehört habe".

Unnachgiebige Arbeit am Text führte allerdings zu der Einsicht, dass "Der Wij" kein eigentliches Volksmärchen, sondern vor allem das Resultat der Kreativität und Zitierfreudigkeit Gogols ist und dass die einleitende, ihre volkstümliche Herkunft betuernde Behauptung unter dieser neuen Prämisse nicht einfach zum Täuschungsversuch mutiert, sondern als eine Form der Leserführung aufgefasst werden kann. Damit die ukrainischen sowie russischen Lieder, Gedichte und Texte nicht endgültig zum Politikum werden, bedarf es kritischer Rezipienten.

Bildunterschrift:

Die Mitglieder des Ensembles "Russische Seele"

Foto: *pa/Hans-Joachim Rech*Foto: *pa/Hans-Joachim Rech*

Weblink: <https://www.welt.de/kultur/plus239081467/Russische-Identitaet-Der-Folklore-Krieg.html>

Autor: Til Eyinck

Anhänge:



ID: 204693466 Name: ASV-WEPL20220601-EXTASV-WEPL-239081467

© Axel Springer SE

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlichen zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages unzulässig. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die Vervielfältigung per Kopie und/oder Weiterleitung, die Aufnahme auf Datenträgern und elektronischen Datenbanken, die Vervielfältigung auf CD-ROM oder DVD. Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gemäß § 44 b UrhG). Der Verlag übernimmt keine Gewährleistung und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Beiträge und Informationen sowie dafür, dass die Beiträge frei von Rechten Dritter sind.